

Von Romulus zu Berlusconi Latein und seine Tochtersprachen

„... und wenn Ihr Kind Latein lernt, verschafft es sich auch Grundlagen zum Erlernen der romanischen Sprachen wie Französisch, Italienisch oder Spanisch ...“. Landläufig ist das Argument auf Werbeveranstaltungen für Latein, aber gelobt seien die Väter, die sich bei solcher Gelegenheit in mildem Widerspruch üben: „Ich habe auf der Schule Latein und Französisch gelernt und später aus beruflichen Gründen auch Italienisch. Und ich habe viele italienische Wörter direkt aus dem Französischen ableiten können. Schauen Sie einmal: frz. *manger* und ital. *mangiare*, frz. *parler* und ital. *parlare*, frz. *tête* und ital. *testa*. Das Lateinische hilft einem da wenig.“ – *So what?* Der Mann hat so unrecht nicht und die folgenden Zeilen möchten zu Muße und Zerstreuung des geneigten Lesers an zwei, drei Stellen die sprachgeschichtliche Lupe anlegen.

Drei Vorüberlegungen seien gestattet. Erstens: Was ist Sprache überhaupt? Sprache ist das, was wir reden; aber das, was wir reden, lässt sich differenzieren in verschiedene ‚Untersprachen‘. Ein Beispiel: Geld, Zaster, Möpfe, klingende Münze, Finanzen – da ist immer dasselbe gemeint, aber wir würden in unserem Gebrauch dieser Wörter keineswegs beliebig zugreifen. Gesprochene Sprache und Schriftsprache sind zweierlei und die gesprochene Sprache unterscheidet sich nochmals je nach Sprechsituation: zu Hause mit den Eltern, mit Kameraden auf dem Schulhof, im Sportverein ... Die Beispiele lassen sich vermehren. Jedesmal greifen wir, ohne zu überlegen, automatisch zum richtigen Sprachregister und ‚treffen den Ton‘. Und wenn wir von den Eltern früher hörten, „dass man das nicht sagt“, meinte das nur, dass wir uns unabsichtlich (oder absichtlich) im Ton ‚vergriffen‘ hatten. Fazit: Jeder Sprecher trägt, mehr oder weniger ausgeprägt, solche Sprachregister oder ‚Untersprachen‘ in sich, Deutsche, Engländer, Franzosen und, vor langer Zeit, eben auch die Latein sprechenden Bewohner des Römischen Reiches. Das lateinische Wort für Kopf lautet

caput, doch kannte man auf der Straße und in der Wirtschaft auch ganz andere Bezeichnungen ...

Zweite Vorüberlegung: Sprache entwickelt sich. Hierfür braucht es Zeit. Heutige Schüler drücken ihre Begeisterung für etwas aus mit den Adjektiven „geil“ oder „cool“. Früher sagte man dazu „irre“, „astrein“ oder „dufte“. Wörter kommen und gehen, werden gebraucht und verbrauchen sich. Die lateinische Sprache wurde Hunderte von Jahren gesprochen: Genug Zeit, um neue Wörter hervorzubringen und andere aufs Altenteil zu schicken. Das Adjektiv „*pulcher*“ wurde verdrängt durch „*formosus*“, das seinerseits später durch „*bellus*“ ersetzt wurde. Die Ausbreitung des Römischen Reiches erfolgte über einen langen Zeitraum: 241 vor Christi wurde Sizilien die erste römische Provinz und durch den Zugewinn der Provinz Dakien (Gebiet des heutigen Rumänien) kam das Imperium 107 nach Christus unter Kaiser TRAJAN zu seiner größten territorialen Ausdehnung: Dieser Zeitraum umfasst annähernd 350 Jahre. 118 v. Chr. war Südgallien erobert, 51 v. Chr. ganz Gallien: Die zeitliche Differenz von 70 Jahren trug bei zur Herausbildung von zwei unterschiedlichen Sprachen im Gebiet des heutigen Frankreich: Französisch und Okzitanisch.

Drittens: Ein und dieselbe Sprache wird durch den geographischen Raum differenziert. Was in Berlin Bulette heißt, lautet in Schwaben Fleischküchlein. Wer hineinbeißt und schmeckt, weiß, dass kein Unterschied besteht. Gebirgige Landschaften und Inseln bewahren einen Sprachstand leichter als flaches Land, Flussebenen oder Küsten, die durch Handel und Verkehr die Ausbreitung von Neuerungen begünstigen. Die Insel Sardinien, die politisch zu Italien zählt, hat eine eigene Sprache, das Sardische, hervorgebracht und das Sardische bewahrt viele alte Formen des Lateinischen. Ähnliches gilt für das Rätoromanische, das in den Tälern der Ostschweiz gesprochen wird. Das zwischen Massif Central und Alpen verlaufende Rhonetal dagegen, das den Austausch zwischen Italien und

Gallien ermöglichte, ist eine Gegend sprachlicher Innovation. Hier breiteten sich etwa *manducare* (eig. ‚mampfen‘), *parabolare* (eig. ‚in Gleichnissen reden‘), *tabula*, *testa* (urspr. ‚Geschirr, Schüssel‘, dann ‚Schädel‘) und andere aus und führten zu frz. *manger*, *parler*, *table* und *tête* und den italienischen Entsprechungen.

So mag deutlich werden, dass jenes in dreierlei Hinsicht zu differenzierende Latein, aus dem die romanischen Sprachen hervorgingen, sich nur zum Teil mit unserem Schullatein deckt. Was wir im Klassenzimmer lernen, zielt ja auf die spätere Lektüre bestimmter literarischer Texte, ist daher ein ziemlich klar begrenztes Latein. Die romanische Sprachwissenschaft, welche seit dem 19. Jahrhundert die Entstehung und Herausbildung der romanischen Sprachen intensiv untersuchte, hat den Begriff des Vulgärlateinischen geprägt. Lateinisch ‚*vulgus*‘ bedeutet Volk und tatsächlich kommt dem gesprochenen Latein bei der Sprachentwicklung entscheidende, wenn auch – siehe die Beispiele oben – nicht alleinige Bedeutung zu. Steht das Werbeargument, von dem unsere Überlegungen ausgingen, auf tönernen Füßen? Sprachkundige Japaner und Chinesen würden dies bestreiten, und ihnen möchten wir zustimmen. Denn wer aus einem ganz anderen Sprachkreis nach Europa kommt und aus beruflichen Gründen Französisch, Spanisch und Italienisch lernt, kann über die sprachliche Verwandtschaft nur staunen. Es sind eben doch „Töchter der Muttersprache Latein“. Wörter wie *terra*, *mare*, *caelum*, *mons*, *homo*, *pes*, *oculus*, *corpus*, *tempus*, *dicere*, *respondere*, *facere*, *amare* und hunderte andere sind gemeinsame Wurzel geblieben.

Aber welche konkreten Schritte führen vom lateinischen zum italienischen Wort? Für Neugierige ein paar Tips. Bei Substantiven und Adjektiven gilt: Ausgangspunkt ist immer der Akkusativ, dessen auslautendes -m wegfällt. Das ergibt: lat. *vox* > *voce(m)* > ital. *voce*; lat. *origo* > *origine(m)* > ital. *origine*; *natio* > *natione(m)* > ital. *nazione*. Im vulgärlateinischen Vokalsystem wird offenes (~ kurzes) *u* zu geschlossenem (~ langem) *o* und offenes *i* zu geschlossenem *e*. Mit diesen wenigen Regeln fallen Dutzende von Wörtern wie reife Früchte vom Baum der Romania. Probe aufs Exempel gefällig? Falls ja – von welchen lateinischen Wörtern leiten sich ab ital. *fede*, *vedere*, *molto*, *ombra*, *dolce*, *segno*, *forte*, *croce*, *pace*, *figlio*, *neve*, *popolo*, *edificio*, *orto*, *nostro*, *tuo*? *Forza, latinisti!*

Italien zählt sprachgeschichtlich zur Ostromania und die hat, im Gegensatz zur Westromania (Frankreich, Spanien, Portugal), das auslautende -s verloren. Ein Verlust mit Folgen, denn das auslautende -s ist im Lateinischen ja für Deklination wie Konjugation eine wichtige Endung. Das Italienische musste deshalb Ersatzlösungen finden und bei der Pluralbildung auf den Nominativ der o- und a-Deklination ausweichen. Die lateinische Pluralendung -ae (z. B. *litterae*) wurde italienisch zu -e (> *lettere*). Der bestimmte Artikel in den romanischen Sprachen geht auf Formen von lat. *ille* zurück. Im Italienischen lautete der Artikel des Plural maskulinum früher ‚*li*‘. Wir geben eine Gegenüberstellung von Pluralbeispielen auf Italienisch, Spanisch und Französisch:

Lateinisch	Italienisch	Spanisch	Französisch
illos maritos / illi mariti	i mariti	los maridos	les maris
illos ventos / illi venti	i venti	los vientos	les vents
illas amigas / illae amicae	le amiche	las amigas	les amies
illos pedes / illi pedes	i piedi	los pies	les pieds
illos focos / illi foci	i fuochi	los fuegos	les feus
illos pontes / illi pontes	i ponti	los puentes	les ponts
illos scriptores / illi scriptores	gli scrittori	los escritores	les (écrivains)
illas formicas / illae formicae	le formiche	las hormigas	les fourmis
illa vina (neutr.)	i vini	los vinos	les vins
illa facta (neutr.)	i fatti	los hechos	les faits
illos lupos / illi lupi	i lupi	los lobos	les loups
illas noctes / illae noctes	le notti	las noches	les nuits
illas manus / illae manus	le mani	las manos	les mains

Hier wäre fachwissenschaftlich über manches zu sprechen, etwa

- die Diphthongierung in freier Silbe (Silbenende auf Vokal: *pe-de* > ital. *piede*; *fo-cu* > ital. *fuoco*, span. *fuego*)
- die Diphthongierung in gedeckter Silbe (Silbenende auf Konsonant, gilt nur für das Spanische: *ven-tu* > *viento*, *pon-te* > *puente*)
- die Angleichung der Konsonanten und das Entstehen der Doppelkonsonanz (nur im Italienischen: *scriptores* > *scrittori*, *fact[i]* > *fatti*, *noctes* > *notti*)
- die Sonorisierung der intervokalischen Verschlusslaute (nur im Spanischen: *amicas* > *amigas*, *maritos* > *maridos*, *lupos* > *lobos*)
- das Verschwinden der sonorisierten intervokalischen Verschlusslaute im Französischen (*amicas* > *amigas* > *amies*, *maritos* > *maridos* > *maris*, *lupos* > *lobos* > *loups* [-p- nicht gesprochen])
- das Aufgehen des lateinischen Neutrum im Maskulinum (*vinu[m]* > *il vino*, *factu[m]* > *il fatto*)
- das Aufgehen der u-Deklination in der o-Deklination (Nom. Pl. *manus* > *mani*, Akk. Pl. *manus* > *manos*)
- das Verschwinden des bilabialen anlautenden f- im Spanischen (*formicas* > *hormigas*, *factu[m]* > *hecho*).

Wer erstmals mit diesen Erscheinungen konfrontiert wird, ist verwirrt ob der scheinbaren Fülle. In Wirklichkeit liegen lautmäßige Gesetzmäßigkeiten vor, die sich wie die Regeln einer Grammatik bei zunehmender Erfahrung nach und nach zu einem natürlichen Ganzen formen. Insgesamt bewahrt das Italienische die größte Nähe zum Lateinischen, entfernt sich das Französische am weitesten von ihm.

Was ist in der romanischen Sprachgeschichte aus Mann und Frau geworden? Nochmals eine Gegenüberstellung, und der Lateiner erkennt in ihr rasch die sprachliche Eigenart der Frauen:

Italienisch	Spanisch	Französisch
<i>gli uomini</i>	<i>los hombres</i>	<i>les hommes</i>
<i>le donne</i>	<i>las mujeres</i>	<i>les femmes</i>

Dem immer gleichen lateinischen *homo*, der neben ‚Mann‘ bekanntlich auch ‚Mensch‘ bedeutet, stehen *domina*, *mulier* und *femina* gegenüber. Da ließe sich etymologische Feldforschung betreiben. Und die Jugend? Lateinisch *iuvene(m)* ergibt ital. *giovane*, span. *joven* und frz. *jeune*. Was aber wurde aus dem *puer latinus*? Da verliert sich die Spur und die romanischen Sprachen haben auf ganz anderes Wortmaterial zurückgegriffen: *un garçon français*, *un ragazzo italiano*, *un chico español*.

THOMAS BRÜCKNER, ESSEN

Lebendiges Latein

Die *Officina Latina* auf dem Kölner DAV-Kongress

Die *Officina Latina octava* hatte wie auf früheren DAV-Kongressen (seit Hamburg 1990) das Ziel, den an der *Latinitas viva* interessierten Lehrerinnen und Lehrern einen Treffpunkt zu bieten, bei dem einige konkrete Beispiele „lebendigen“ Lateins vorgeführt werden. Dabei standen diesmal Schüleraktivitäten im Zentrum. Im ersten Teil (A. FRITSCH) wurden Ausschnitte aus mehreren Videos vom Bundeswettbewerb Fremdsprachen gezeigt, in denen Schüler/innen verschiedener Altersstufen lateinische Dialoge und Szenen aufführen. – Im zweiten Teil (U. WAGNER-HOLZHAUSEN) wurden einige Ausschnitte aus dem neuen Sprachlehrfilm „*Armilla*“ von OStD Dr.

WILHELM PFAFFEL (Regensburg) gezeigt. Der DVD-Film (Gesamtspieldauer fast drei Stunden) bietet in 25 Szenen den Grammatikstoff des ersten Lateinjahrs mit einer durchgehenden Handlung. Er lässt sich auch zur Wiederholung, als Ersatz einzelner Lesestücke oder zum häuslichen Einzeltraining einsetzen. Hauptakteure sind Jugendliche aus fünf europäischen Ländern, die – angeleitet von einem in die Moderne „gebeamteten“ Römer – Latein lernen, von ihm in die alte Welt hineingezogen werden und dort einen Kriminalfall lösen. In die *Officina Latina* kamen mehr als 130 Kongressteilnehmer/innen und stellten dadurch ihr „lebhaftes“ Interesse an